



ProvinzZeitung

Nr. 03-04 / 2009

für die Dominikaner-Provinz des Hl. Albert
in Süddeutschland und Österreich

Datenexemplar unter www.dominikaner.org

Auslandsjahr in England
Bericht von fr. Martin
Grandinger OP über das
Studentat in Oxford S.5

**Wie wollt Ihr als Domini-
kaner wirken?**
Eindrücke von der Novizen-
werkwoche in Wien S.7

Dominikanische Gestalten
Fray Luis de Granada - bio-
graphische Skizze eines spa-
nischen Mystikers S.9



Professfeier in Worms

Fr. Lukas Nichols OP und fr. Benjamin Martin Piepenbrink OP legten am Samstag, den 14. März, während einer Hl. Messe in der Wormser Dominikanerkirche St. Paulus ihre Einfache Profess in die Hände von P. Provinzial Dietmar Schon OP ab. Aus der Provinz Teutonia versprachen die vier Novizen fr. Johannes Schäffler OP, fr. Gregor Naumann OP, fr. Johannes Kleene OP und fr. Daniel Stattherr OP in die Hände von P. Provinzial Johannes Bunnenberg OP Gehorsam für drei Jahre.

„Wenn der Wetterbericht für Morgen Regen ansagt, so werden wir feste Kleidung und den Regenschirm parat halten, wenn wir das Haus verlassen. Wir richten uns nach diesen Prognosen!“ In seiner Predigt er-



klärte P. Provinzial Johannes Bunnenberg, dass es im Orden diese Prognosen leider nicht gebe. Das Versprechen „gehorsam zu sein“ gründet nicht auf den Vorhersagen, dass es dann „so oder ähnlich laufen wird“, sondern auf der Berufung des Einzelnen. Sein Einsatz bereichert den Orden, und die Menschen, zu denen wir gesandt sind. Mit der Profess verspricht der Kandidat sich „einzusetzen, um Gottes Wort zu verkünden“.

Beim anschließenden Empfang im Kreuzgang des Klosters hatten die Mitbrüder und Gäste ausreichend Gelegenheit zum Gespräch mit den Neuprofessen.

Zwei Tage später folgte der Umzug in die einzelnen Studentatskonvente. Fr. Lukas und fr. Benjamin wurden von P. Provinzial zur Aufnahme ihres Studiums nach Augsburg und Freiburg assigniert.



Professfeier

Nr. 03-04 / 2009

Provinzzeitung

Seite 2

Weitere Impressionen von der Professfeier:



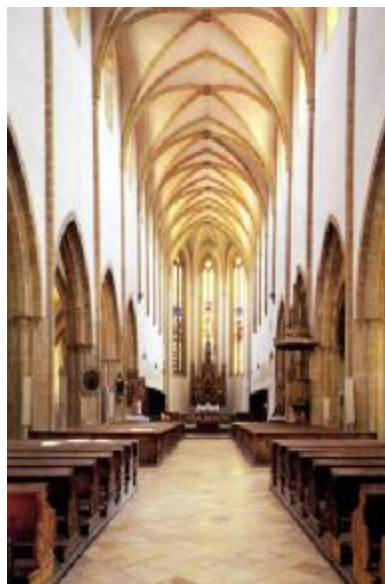


Geistliches Rahmenprogramm der Dominikaner in St. Blasius anlässlich des Papstbesuchs in Regensburg

Kirchenrektorat der Dominikanerkirche Regensburg

In Gesprächen mit Ordinariatsverantwortlichen und jüngst auch mit dem Bischof von Regensburg wurden die dominikanischen Beiträge in Regensburg evaluiert. Im Zuge einer Neudefinition seiner Aufgabenstellung in der Innenstadtseelsorge (zu der bisher bereits seelsorgliche Beiträge in der Dominikanerkirche gehört haben) wurde P. Dietmar Schon OP mit Wirkung vom 1.4. zum Kirchenrektor der Dominikanerkirche St. Blasius ernannt. Die beiden im dominikanischen Zentrum lebenden ausländischen Brüder werden ihn in dieser Aufgabe unterstützen.

Darüber hinaus wird P. Dietmar ergänzende und innovative Akzente in die Priesterseelsorge der Diözese einbringen.



Allen Mitbrüdern und Schwestern, Leserinnen und Lesern wünsche ich ein gnadenreiches und frohes Auferstehungsfest.

P. Dietmar Schon OP

Mit dieser Entscheidung erkennen die Verantwortlichen der Diözese die seelsorgliche Relevanz der über mehrere Jahre gewachsenen dominikanischen Beiträge in Regensburg an. Zugleich gibt die Diözesanleitung der dominikanischen Pastoral in Regensburg durch die stärkere Querverbindung zwischen Zentrum und Dominikanerkirche ein noch klareres Profil.

Studienbeginn der Neuprofessen

P. Provinzial Dietmar Schon hat fr. Benjamin Piepenbrink zum 14. März in den Konvent Freiburg assigniert; er wird an der dortigen Universität sein Studium beginnen. Fr. Lukas Nichols wird aus studientechnischen Gründen seine Ausbildung an der Universität Augsburg beginnen. P. Provinzial hat ihn ebenfalls zum 14. März in den Augsburger Konvent assigniert; analog zu einer Entscheidung des Provinzkapitels 2006 wurde P. Wolfram Hoyer für die Zeit der Ausbildung von fr. Lukas in Augsburg zum Submagister eingesetzt und in den Ausbildungsrat berufen.

Gespräch mit dem Provinzial der Jesuiten

Am 27. März besuchte der Provinzial der Jesuiten, P. Stefan Dartmann SJ, P. Provinzial Dietmar Schon in Regensburg. Erörtert wurden Möglichkeiten zu einer ordensübergreifenden Zusammenarbeit insbesondere mit Blick auf die philosophische Hochschule der Jesuiten in München. Das Gespräch bot weiter Gelegenheit zu einem Erfahrungsaustausch zu Themen wie die Gestaltung der Zusammenarbeit zwischen Orden und Diözesen, die Tätigkeit der Deutschen Ordensoberenkonferenz (DOK) und strukturelle Anpassungen der Orden an veränderte Verhältnisse.



Aus Rom

Die Fastenzeit neigt sich dem Ende zu und da lohnt sich ein kurzer Rückblick auf den Aschermittwoch in Rom. Gregor der Große begründete um das Jahr 600 die Tradition, dass die Päpste bis heute in der Dominikanerkirche Santa Sabina die vorösterliche Busszeit beginnen.

So geschah es auch in diesem Jahr und Benedikt XVI. betonte in seiner Predigt, dass „wenn das Volk auf den Umkehrruf hört, dann übt Gott auf triumphale Weise sein Erbarmen aus und seine Freunde werden überreich mit Gnaden beschenkt.“ Besondere Erwähnung fand auch das 2000jährige Jubiläum der Geburt Pauli. Hinweis des Autors: Pilgern zum Grab des Apostelfürsten gewährt der Heilige Stuhl noch bis 29. Juni einen vollkommenen Ablass.

Während der Vorbereitungen zur Zeremonie fiel das Los des „päpstlichen Kreuzträgers“ auf mich. Es war mir eine große Ehre und Freude, an diesem Gottesdienst mit dem Heiligen Vater ministrieren zu dürfen. Mein positiver Eindruck vom deutschen Papst – diesmal live und aus nächster Nähe – hat sich einmal mehr bestätigt. Ein Höhepunkt in meinem Auslandsjahr! Ein kurzes Video kann hier angeschaut werden: <http://www.youtube.com/watch?v=aYPKRlhArYs>



Im Anschluss an die Liturgie hatten der Ordensmeister und unser P. Christophe Gelegenheit zum Austausch mit dem Pontifex. Der freute sich, von St. Kajetan zu hören und lobte gegenüber dem ehemaligen Prior des Münchner Konvents die Schönheit der Landeshauptstadt.

Ein gesegnetes Osterfest wünscht, auch im Namen der Patres Holzer, aus der Ewigen Stadt

fr. Pacificus (Florian) Moscher OP





Das Studentat in Oxford am Beginn des akademischen Jahres, Oktober 2008

Bericht aus Oxford

Nach fünf Monaten auf der Insel möchte ich gerne einmal einen Blick zurück werfen – auf eine Zeit, die wie im Flug vergangen ist. Es waren ereignisreiche und alles andere als langweilige Monate.

Unser Leben im Konvent ist in erster Linie vom Studium geprägt; darauf ist alles ausgerichtet. Die Trimester geben den Takt vor. Während man an einer deutschen oder österreichischen Universität während des Semesters schon mal eine Woche lang einen Gang zurück schalten kann (was ein dominikanischer Student natürlich niemals machen würde), sollte man hier die Zügel niemals allzu locker lassen. Es rächt sich! Ein Term dauert nur acht Wochen; und diese Zeit will genutzt werden. Jede Woche sollte man wenigstens ein Essay schreiben – kommt man in Verzug, wird es am Schluß eng und enger. Den größten Teil der Zeit ist man also damit beschäftigt, zu lesen und zu schreiben. Auch wenn ich mich auf das Studium hier gefreut habe, war mir im letzten September schon etwas bang, wie gut das wohl funktionieren würde; ist ja alles auf Englisch. Und so war ich eigentlich überrascht, dass es von Anfang an ohne größere Schwierigkeiten geklappt hat. Aber natürlich dauert alles etwas länger als auf Deutsch.

Während des Terms bleibt also nicht besonders viel Zeit für andere Dinge. Aber um dem eigenen Schreibtisch zu entkommen und auch „normale“ Leute außerhalb des Konventes zu treffen, habe ich gerne auch kleinere pastorale Praktika übernommen. In den ersten Monaten war ich zusammen mit anderen Mitbrüdern in der Oxford University Catholic Chaplaincy aktiv. Seit Anfang dieses Jahres helfe ich nun zum einen in einer Pfarrei in Oxford mit, zum anderen bin ich jede Woche für einige Stunden in einem großen Krankenhaus zur Spendung der Krankenkommunion und für „pastoral visits“.



Weihnachtsrecreation

Die Kommunität von Blackfriars (so werden die Dominikaner in England genannt) besteht derzeit aus 22 Mitbrüdern – etwa die Hälfte Studenten, die andere Hälfte Dozenten im hauseigenen Studium bzw. an der Theologischen Fakultät der Universität. Und alle richten sich, wie gesagt, nach den besonderen Notwendigkeiten, die das Studium hier mit sich bringt. So kommt es zum Beispiel, dass die gemeinsame Hauptmahlzeit das Abendessen ist; mittags bleibt vielen oft nur Zeit für ein schnelles Sandwich. Das ist gewöhnungsbedürftig.

Es hält sich im Orden das Gerücht, dass es hier im Konvent keinen Koch gibt, und dass immer die Mitbrüder kochen müssen.

Fortsetzung Seite 6



fr. Martin Grandinger OP und Dr. Rowan Williams

Das war zwar bis vor einigen Jahren so, aber mittlerweile hat man – Gott sei Dank! – einen Koch angestellt, der uns diese Aufgabe unter der Woche abnimmt. Er versucht abwechslungsreich und gesund zu kochen – soweit es die Mitbrüder und das Budget zulassen. Und er kocht sehr gut. (An gegenseitigen Vorurteilen über die englische und deutsche Küche mangelt es ja nicht. Deshalb waren meine Erwartungen an das Essen hier nicht besonders hoch. Eigentlich zu Unrecht, was das Abendessen betrifft.) Aber an den Wochenenden und manchmal auch unter der Woche trifft es den Konvent, sich selbst um das Essen zu kümmern. Keiner (naja: fast keiner) wird verschont. (Oder muss man sagen: der Konvent bleibt vor keinem verschont...?) Auch wenn es anstrengend ist, für so viele zu kochen: es ist eine gute Abwechslung zur alltäglichen Arbeit am Schreibtisch, umgeben von Büchern.

Oxford ist aber auch ein Ort, an dem viele aufregende „Events“ stattfinden. Lords und Ladies kommen zu Besuch, Kardinäle und Bischöfe zum Abendessen, und so weiter. Ein ganz besonderes Ereignis der vergangenen Monate war aber die Vorstellung des neuen Bu-



Der Erzbischof von Canterbury, Rowan Williams, und fr. Timothy Radcliffe OP

ches von fr. Timothy Radcliffe OP, des wohl bekanntesten Mitgliedes unserer Kommunität: *Why Go to Church?* Fr. Timothy hat dieses Buch zur Fastenzeit 2009 geschrieben, auf Bitte des anglikanischen Erzbischofs von Canterbury, Rowan Williams, mit dem er gut befreundet ist. Das ist an sich schon ungewöhnlich und bemerkenswert genug. Aber die Vorstellung dieses Buches war dann das Tüpfelchen auf dem i: Sie fand statt in Lambeth Palace, London, der offiziellen

Fortsetzung Seite 7



Fundraising-Karneval-Dinner für Freunde von Blackfriars



Wohl zum ersten Mal seit 730 Jahren versammeln sich Dominikaner in der Kapelle von Lambeth Palace zur Komplet

Residenz des Erzbischofs – und fast alle Mitbrüder aus Oxford waren mit dabei. Eine solche Ansammlung von Dominikanern an diesem „heiligen Ort“ der Anglikaner hat es wahrscheinlich das letzte Mal in den 1270er Jahren gegeben. Damals saß allerdings ein Dominikaner auf dem Stuhl von Canterbury.

Alles in allem blicke ich zurück auf eine gute, fruchtbare und bereichernde Zeit, die hinter mir liegt, und freue mich auf das, was noch kommen wird.

fr. Martin Grandinger OP

Bildnachweis: Die Bilder wurden von fr. Lawrence Lew OP, Oxford, freundlicherweise zur Verfügung gestellt.

Impressum

Redaktion, Layout, Druck:
Sekretariat des Provinzials

Telefon (0049) 0821 / 32 90 526
0171 / 73 65 191

Fax (0049) 0821 / 51 12 58

dominikanerprovinz-st.albert@gmx.de



„Wie wollt Ihr als Dominikaner wirken?“

Nach einer bewegenden Aschermittwochs liturgie im Wiener Stephansdom, die wir vom Chorgestühl aus mitfeiern durften, hatte Kardinal Schönborn uns Novizen in seine Privatbibliothek zum Gespräch eingeladen und fragte in die Runde. „Offensiver als früher auf die Menschen zugehen, die Kirchen einladend halten, die Menschen persönlich und direkt ansprechen, mit Gott in Kontakt bringen und gesprächsbereit sein?“ Der Wiener Erzbischof, selbst 1963 in den Dominikanerorden eingetreten, ließ im Laufe der 90 Minuten öfter seine Bitte durchscheinen, wir sollten uns ordentlich ins Zeug legen für das Evangelium.

Eine Woche Wien stand am Ende des Noviziates auf dem Ausbildungsprogramm, und wir, die Novizen der deutschsprachigen Provinzen, nahmen viele Impulse und Eindrücke mit. So waren die Tage an der Donau reich an Höhepunkten. Nicht nur ein Foto mit dem Wiener Kardinal ziert unser Album, auch Abt Gregor Ulrich Henkel-Donnersmarck ließ es sich nicht nehmen, in unserer Bildergalerie verewigt zu werden (ein Dank an Frater Coelestin für seine exzellente Führung durch die Zisterzienserabtei Heiligenkreuz).

Fortsetzung Seite 8



Gruppenbild mit Kardinal Schönborn OP

Der eigentliche Grund unserer Wienreise aber war eine Einführung in Leben und Werk des Dominikanermystikers Johannes Tauler (1300 - 1361). P. Martin erschloss uns einen echten Schatz, seine Liebenswürdigkeit, die Gastfreundschaft der Wiener Brüder wie auch die geistliche Atmosphäre des Hauses trugen das ihre dazu bei, dass wir uns am Ende sehr beschenkt fühlten. P. Innozenz freute sich über so viel Ordensnachwuchs in einem immerhin fast 800 Jahre alten Gebäude, und P. Isnard war auch nicht unglücklich über schwäbische Unterstützung durch Frater Lukas und Frater Johannes.



Ein Abstecher nach Retz, vor der Vinzenz-Ferrer-Statue



Unterrichtseinheit mit P. Martin Gyöngyös OP

Weil aber ein Wienbesuch keiner wäre ohne Kulturprogramm, schnitt sich jeder das passende Stück aus dem großen Kuchen heraus: Die Hofburg oder Schloß Schönbrunn, „Nabucco“ oder „Carmen“ in der Staatsoper, Beethovens „Eroica“ im Großen Saal des Musikvereins oder die Wiener Sängerknaben während des Hochamtes am Sonntag in der Hofburgkapelle, Museen über Museen, eine Melange mit Apfelstrudel im Cafehaus (sehr beliebt: Cafe Prückel) und ein (allerdings nicht ganz so echtes, dafür großes und günstiges) Wiener Schnitzel beim Figlmüller.

P. Isnard erklärte uns am Freitag die besondere Bedeutung der Dominikanerkirche für die Stadt Wien und am Samstag durften wir unter seiner Aufsicht die Schätze der Handschriftensammlung des Klosters bewundern. Einige von uns rundeten das dominikanische Eigenprogramm dann noch mit einem Ausflug nach Retz ab. Während eines zünftigen Heurigenbesuches am Sonntagabend sagten wir vorerst „Ade“.

Es war eine Woche auf sehr hohem Niveau, also ganz nach unserem Geschmack ... Den Brüdern in Wien ein herzlicher Dank für sieben wunderschöne Tage.

fr. Johannes Kleene OP, Worms



Fray Luis de Granada – eine biographische Skizze (von: Fr. Vicente Niño Orti OP, Student der spanischen Provinz Bética)

Er, der in der Nachwelt unter dem Namen Fray Luis de Granada bekannt werden sollte, wurde als Luis de Sarria, Sohn eines armen und bescheidenen Bäckermeisters, im Jahre 1504 in Granada in Spanien geboren. Noch in jungen Jahren verlor er seinen Vater und seine Mutter wurde Witwe, weswegen er, um überleben zu können, seinen Lebensunterhalt in der Bettelei erwerben musste. Aus diesen Erfahrungen großer Armut und Schutzlosigkeit erwachsen, so moderne Historiker, seine beiden bedeutenden Charakterzüge: sein Einsatz für die Armen und seine tiefe Jesuskindfrömmigkeit.

Seine Ausbildung erfuhr er unter dem Schutz der Hurtado de Mendoza, Grafen von Tendilla. Dies geschah, als der junge Luis seinen Spielkameraden von den Predigten, die er in der Kirche gehört hatte, berichtete und zufällig der Graf des Weges kam und, beeindruckt von dem, was und wie der Junge sprach, ent-

schied, ihm seinen Schutz anzubieten und ihn so als seinen Sohn aufnahm. Diego Hurtado de Mendoza wurde in späteren Jahren aufgrund seiner diplomatischen Fähigkeiten und seiner literarischen Arbeit bekannt. Luis wuchs in der sagenhaften Alhambra in Granada auf, Heimat der Mendoza, wo er in den artes liberales unterrichtet wurde.

Mit 19 Jahren bat er um Aufnahme in den Dominikanerkonvent Santa Cruz de Real in Granada. Im Jahr 1525 legte er die Gelübde ab und änderte seinen bürgerlichen Namen in Fray Luis de Granada. Er erwarb sich eine profunde theologische Ausbildung. Nachdem er seine Studien im Konvent zu Granada beendet hatte, wurde er 1529 in das Colegio de San Gregorio in Valladolid geschickt. Dort lernte er Mitbrüder wie Melchior Cano, einen seiner großen Gegner, kennen, vor allem seit dieser als Förderer der Inquisition agierte. Ebenso machte er Bekanntschaft mit Erzbischof Carranza, dessen Verfahren vor der spanischen Inquisition in unmittelbarem Zusammenhang mit der beginnenden Gegenreformation in Spanien steht. Obwohl sich Fray Luis de Granada zu einem herausragenden Prediger entwickelte, nahm man davon Abstand, ihn als Missionar nach Amerika zu schicken. Mit etwa 35 Jahren wurde Fray Luis de Granada in den Konvent Escala Coeli zu Granada assigniert, ein Konvent, der von dem Seligen Álvaro von Cordoba ein Jahrhundert zuvor als ein Zentrum der spanischen Ordensreform gegründet wurde und als Ort des Gebetes, der Entsagung und der Frömmigkeit galt. Während dieser Jahre in Córdoba schloss er eine tiefe Freundschaft mit Juan de Ávila, den er zu verschiedenen Anlässen als Freund und Weggefährten bezeichnete.

Diese Zeit in Granada war vor allem von der Predigt-tätigkeit, dem Studium und der Kontemplation geprägt. Es entstanden seine wichtigsten Werke und Übersetzungen, wie die des *Contemptus mundi*, heute eher bekannt als *Imitatio Christi* des Thomas von Kempen,

Fortsetzung Seite 10



im Jahre 1536, und sein bedeutsames Werk *Libro de oración y meditación*, vollendet in Évora in Portugal, wo er ab dem Jahr 1551 lebte.

Im Jahre 1554 geriet er in Konflikt mit dem Inquisitor Fernando de Valdés (1483-1568), in die Wege geleitet von Melchior Cano (1509-1560), Dominikanertheologe und Förderer der Inquisition, der sich conträr zu der von Fray Luis de Granada aufgestellten These der Berufung aller zur Heiligkeit stellte, in dem er schrieb: „Alle zur Kontemplation und zur Perfektion zu treiben und dies dem spanischen Volk in der Landessprache zu lehren“, gleichsam „generell allen den Weg der Vollkommenheit ohne die Gelübde der Enthaltbarkeit, der Armut und des Gehorsam zu versprechen“ gleich ohne Zweifel den Prinzipien eines Erasmus von Rotterdam.

Sein Werk wurde auf den spanischen Index des Jahres 1559 gestellt, obwohl es außerhalb Spaniens weitere Editionen erfuhr. Aber die beiden Werke *Libro de oración y meditación* und *Guia de Pecadores* (1556) – beide standen auf dem spanischen Index -, wurden überprüft und für rechtgläubig erklärt vom Trienter Konzil und von Papst Pius IV., unter Einflussnahme des Heiligen Karl Borromäus (1538-1584), Erzbischof und Kardinal von Mailand und ein großer Liebhaber der Werke von Fray Luis de Granada.

1551 ging Fray Luis de Granada aufgrund einer Einladung des Erzbischofs von Évora nach Portugal, um dort mit seiner Rednergabe (er wird als der beste Rhetoriker und als einer der besten religiösen Redner des 16. Jahrhunderts angesehen) die Gründung der Gesellschaft Jesu zu verteidigen. Dort war er königlicher Beichtvater und Provinzial der portugiesischen Dominikaner. Er führte seine theologischen Arbeiten weiter und im Jahr 1562 wurde er zum *Maestro de Sagrada Teología* ernannt. Bedeutsam aus dieser Zeit ist seine Übersetzung der *Escala espiritual* des Johannes Klimakus sowie seine spirituellen und theologischen Werke *Tratado de la oración* im Jahre 1559, *Memori-*

al de la vida cristiana im Jahre 1565, die *Introducción al Símbolo de la Fe* im Jahre 1583, usw. Als angesehener und geschätzter Prediger verbrachte er den Rest seines Lebens in Évora und Lissabon, wo er am 31. Dezember 1588 erblindet und mit einer aufgrund von intensivem Fasten, seiner vielen Arbeit und seiner zahlreichen Kasteiungen stark geschwächten Gesundheit, starb.

(Übersetzung: Fr. Markus Emmanuel Fischer OP).

Anmerkung: Fray Luis de Granada gehört neben Johannes vom Kreuz und Theresa von Jesus zu den bedeutendsten spanischen Mystikern. Seine Werke sind lesenswert und eine Bereicherung für den spirituellen und theologischen Horizont.

Fr. Markus Emmanuel Fischer OP



Fr. Markus Fischer und Fr. Vicente Niño Orti